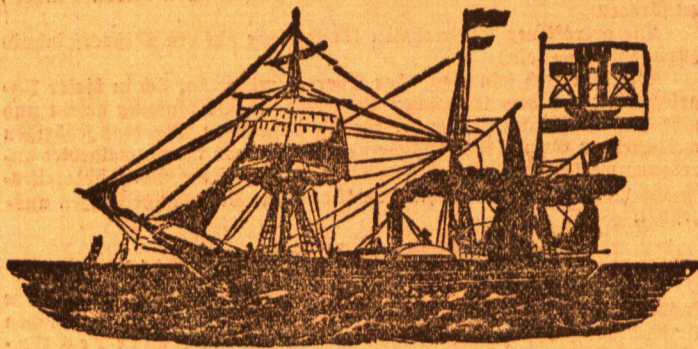


# Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung



Erscheint täglich morgens  
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen  
Vierteljährlicher Abonnementspreis  
pränumerando 210 M., mit Botenlohn 225 M.  
Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr  
außer Montag und Sonnabend.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter eingelangter  
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Die Expedition ist geöffnet:  
An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends,  
an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.

Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.

Anzeigen werden für den Raum einer Kolonne  
Spalten für Abonnenten mit 8,00 M.,  
von Nicht-Abonnenten u. Auswärtigen mit 10,00 M. berechnet  
Reklamen für die Zeile 25,00 M., Auswärtige 34,00 M. die Zeile  
bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag.  
Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze  
kann nicht übernommen werden.

Etwaiger Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des  
Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann  
verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang  
der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.  
Anzeigen für die folgende Nummer bestimmt  
sind spätestens bis vorm. 10 Uhr einzuliefern.

Telephonische Anzeigenannahme ohne Gewähr für Richtigkeit  
Belag-Exemplare kosten 4,00 M.

Fernsprechnummern: 26 und 28.

nr. 225

Memel, Dienstag, den 26. September 1922

74. Jahrgang

## Gemeinsame Note der Alliierten an Kemal

Einladung der Angoraregierung zu einer Orientfriedenskonferenz — Persönliche Teilnahme Kemals

Paris, 25. September. Nach einer „Havas“-Meldung hat die  
Orientkonferenz ihre Arbeiten beendet. Sie hat die Fassung  
einer gemeinschaftlichen Note endgültig festgesetzt, die sofort  
den Türken abgehen wird, um sie zu einer Friedenskonferenz  
einzuladen. Die Einladung an die Türken erkennt die Maastricht-  
grenze mit Einschluß Adrianopels an, außerdem die türkische  
Hoheitsgewalt über die Meerengen unter Kontrolle ihrer Neutralität  
unter der Bedingung, daß die kemalistische Armee die neutrale Zone  
nicht überschreitet.

In der Einladung zur Konferenz heißt es u. a.: Die drei Re-  
gierungen bitten die Nationalversammlung von Angora, sich zu  
erkennen, ob sie bereit ist, unverzüglich einen mit absoluten Vollmäch-  
ten ausgestatteten Vertreter zu der Konferenz zu entsenden, die  
in Venedig oder anderswo zusammentreten soll und zu welcher  
auch die Vertreter Großbritanniens, Frankreichs, Italiens, Ru-  
maniens, Jugoslawiens, Japans und Griechenlands zugezogen  
werden. Zweck der Konferenz ist, den Abschluß des Friedens  
zwischen den Türken, Griechen und den anderen Alliierten herbei-  
zuführen. Die Alliierten benutzen diese Gelegenheit, um zu erklären,  
daß sie mit Genugtuung davon Kenntnis genommen haben, daß die  
Türken den Wunsch haben, Thrazien bis zur Maritima und Adrianopel  
wieder zu erwerben. Unter der Bedingung, daß die Angoraregierung  
ihre Truppen im Verlauf der Friedensverhandlungen nicht in  
die Zonen einmarschieren läßt, die von den Alliierten als provi-  
sorisch neutral erklärt worden sind, werden die drei Regierungen  
ern den Wunsch der Türkei nach oben genannten Grenzen unter-  
stützen. Es wird betont, daß im Vertrag vorgezogen werde, die In-  
teressen der Türken und ihrer Nachbarn zu schützen, weiter gewisse  
Zonen zu bestimmenden Zonen zu entwirtschaften und endlich unter  
den Auspizien des Völkerbundes die Freiheit der Meerengen zu  
sichern, ebenso wie die Minoritäten in Masse und Religion zu schützen.  
Die drei Regierungen werden gern die Zulassung der  
Türkei zum Völkerbund unterstützen. Sie geben erneut die  
Türkei im März gegebene Versicherung ab, daß alle alliierten  
Truppen aus Konstantinopel zurückgezogen werden, sowie der Friede  
offiziell sein wird. Um diese Bitte festzulegen, auf die die grie-  
chischen Streitkräfte zurückzuziehen wären, könnte sofort eine Be-  
sprechung zwischen Mustafa Kemal und den alliierten Generälen  
in der Stadt Ismid stattfinden.

### Die Note überreicht

Paris, 24. September. (Tel.) Lord Curzon ist heute nach  
London zurückgekehrt. Auf dem Bahnhof erklärte er Journalis-  
ten, er hoffe fest, daß die Note an die Türkei der Beginn der end-  
gültigen Lösung der Orientfrage sein werde. Jetzt habe Mustafa  
Kemal Pascha das Wort. „Reuter“ meldet aus Konstantinopel: Die  
Einladung zur Konferenz wurde Sonnabend durch die alliierten  
Kommissare dem Großwesir und dem Vertreter der Angora-Regierung  
übergeben.

Wie „Petit Parisien“ aus Paris meldet, wird in dem Einladungs-  
brief an die Türkei bei Erwähnung der Friedenskonferenz davon ge-  
sprochen, daß man Vertreter der Türkei einlade. Damit drücken die  
Alliierten offenbar den Wunsch aus, sich einer einzigen türkischen Ab-  
ordnung gegenüberzusetzen. Sie raten deshalb den Regierungen von  
Konstantinopel und Angora an, sich zu einigen. „Petit Parisien“  
glaubt zu wissen, daß diese Einigung vor dem Abschluß stehe.

### Kemal will selbst teilnehmen

Berlin, 24. September. (Priv.-Tel.) Die Pariser „Radio“  
meldet aus Konstantinopel, Mustafa Kemal Pascha werde  
keinen Delegierten zur bevorstehenden Konferenz senden, da er per-  
sönlich dieser Konferenz beiwohnen wolle. Da aber der  
türkische Generalkommissar unter keinen Umständen Aften verlassen  
wolle, wo sich seine Armee befindet, so wird die vorgeschlagene Kon-  
ferenz nur in einem Orte Kleinasien stattfinden können.

Die Verständigung über die gemeinsame Note der  
Alliierten an die Türkei wird nach Pariser Meldungen in fran-  
zösischen politischen Kreisen als Kompromißlösung aufgefaßt.  
Frankreich hat entgegen seinem früheren Programm die Forderung  
Englands, die Sicherung der neutralisierten Meerenge durch  
dauernde internationale Besetzung von Gallipoli,  
angenommen. Daraufhin hat England seinen Widerstand gegen die  
Hingabe Adrianopels an die Türkei aufgegeben. Die ganze Auf-  
merksamkeit richtet sich nun auf den Erfolg des früheren französischen  
Ministers Franklin Drouillon, der gestern Abend nach eingehenden  
Besprechungen mit Poincaré aus Paris abgereist ist und voraussicht-  
lich am Donnerstag mit Mustafa Kemal Pascha wahrscheinlich in Is-  
mid zusammentrifft.

### Türkische Kavallerie in der neutralen Zone

Konstantinopel, 24. September. „Reuter.“ kemalistische  
Kavallerie ist gestern in der Nähe von Tshanak in die neutrale Zone  
eingedrungen. Ein britischer General ist heute früh mit türkischen  
Parlamentären zu Besprechungen zusammengekommen. Man hoffe,  
die Türken auf freundschaftlichem Wege zum Rückzug zu veranlassen.  
General Harrington ließ den Vertreter Angoras zu sich bitten, dem  
er nahelegte, daß es ratsam sei, die kemalistischen Truppen zum Rück-  
zug zu veranlassen.

Einer Londoner Meldung aus Konstantinopel zufolge soll die  
türkische Kavallerie sich ohne Zwischenfall wieder zurückgezogen  
haben.

### Kemal Pascha und der Sultan

London, 25. September. (Tel.) „Reuter“ meldet aus Konstan-  
tinopel, daß Kemal Pascha ein Glückwunschtelegramm des  
Sultans, in dem dieser ihn erhabener General nennt, unbe-  
antwortet ließ. Eine Anzahl angesehenster liberaler Türken ver-  
ließ Konstantinopel trotz der Versicherung, daß eine allgemeine

Amnestie auf Grund der Friedensbedingungen erfolge. In Malta  
sind aus Konstantinopel auf dem Wege nach dem Kontinent ver-  
schiedene türkische Prinzen und Prinzessinnen angekommen. Sie er-  
hielten, wie verlautet, von den Alliierten die Erlaubnis, Konstan-  
tinopel zu verlassen, da wegen ihrer englandfreundlichen Gesinnung  
Befürchtung für ihr Leben bestehe.

### Teilmobilisation Jugoslawiens

Die italienischen Blätter bringen Triester Depeschen über eine  
teilweise Mobilisation Jugoslawiens. Die von Belgrad  
vergebens besprochene Maßnahme scheint hauptsächlich dazu bestimmt,  
einen Druck auf die Großmächte auszuüben und Kompensationen  
herauszuschlagen.

Ueber die Orientkrise äußert sich der römische Historiker Fer-  
rero höchst pessimistisch. Ein naher Friede sei ausgeschlossen. Viel-  
mehr werde der islamische Aggressivgeist von Kleinasien  
nach Syrien, Palästina, Mesopotamien, Indien, Ägypten und Nord-  
afrika übergreifen, und nicht allein England, sondern auch  
Frankreich und Italien würden bald in einen langen blutigen  
Krieg gegen den Islam verwickelt werden, der Europa ganz  
Asien und einen Teil Nordafrikas kosten werde.

### Die Auswirkung des türkischen Sieges in Indien

Sima, 23. September. (Tel.) Der Vizekönig von In-  
dien empfing 25 mohammedanische Mitglieder der geseg-  
neten Versammlung. Diese wiesen auf den Eindruck hin, den die  
türkischen Siege auf die Mohammedaner Indiens gemacht hätten und  
sprachen die Hoffnung aus, daß die Friedensbedingungen mit dem  
wunderbaren Sieg der Türken zu vereinbaren sein würden. Die  
Abordnung verlangte, daß ein indischer Mohammedaner an  
den Friedensverhandlungen teilnehme. Der Vize-  
könig versprach, die Wünsche der Abordnung an die britische Regie-  
rung weiterzuleiten.

### Das Ziel der britischen Politik im nahen Osten

London, 24. September. In einer Ansprache an Journalisten  
erklärte Lloyd George gestern, Ziel der britischen Politik  
sei die vollständige Freiheit der Meerengen unter  
Oberaufsicht des Völkerbundes im Interesse aller Nationen.  
Lloyd George sagte: Alles, was wir in den letzten paar Tagen unter-  
nommen haben, hat nichts zu tun mit den Fragen von Recht oder Un-  
recht im griechisch-türkischen Streit, dessen Beilegung Gegenstand  
einer Konferenz zwischen den Alliierten und den Kriegführenden sein  
wird. Das britische Vorgehen entspringt zwei obersten Gesichtspun-  
kten. Erstens nämlich ist es eine wesentliche Bedingung für den  
Weltfrieden, daß die Freiheit der Meerengen gewährleistet  
wird. Der Zweck des englischen Vorgehens ist, dafür zu sorgen, daß  
diese Freiheit auf keine Weise bedroht werde. Großbritannien  
unternimmt damit keine Sonderaktion, sondern führt nur die Politik  
aus, die es im Oktober 1918 mit seinen Alliierten vereinbart hat.  
Unser zweites Ziel war, die Ausbreitung des Krieges nach  
Europa zu verhindern. Wenn der Krieg nach Thrazien und  
unter die Rivalitäten zwischen Türken, Griechen, Bulgaren und  
Serben übergreifen würde, könnte dies unüberschaubare Folgen haben.  
Mit Hinsicht auf diese beiden Ziele hat England seine Position an  
den Meerengen verstärkt. Was die neutrale Zone angeht, so haben  
wir uns gegen Griechen wie Türken völlig unparteiisch verhalten.  
Wir wollen Gallipoli und Tshanak nicht allein der englischen Inter-  
essen wegen halten, wir möchten nicht, daß Großbritannien dort die  
Alleinverantwortung trage. Wir glauben, die Freiheit der Meer-  
engen sollte vom Völkerbund im Interesse aller Völker gewähr-  
leistet werden. Lloyd George fuhr fort: Wir nehmen nichts von dem  
zurück, was wir darüber gesagt haben, daß Konstantinopel türkisch  
bleiben soll. Wir brechen keinen Streit über die Zugehörigkeit Dis-  
thraziens vom Taa, aber erst muß der Friede hergestellt sein.

### Belagerungszustand über Griechenland

London, 25. September. (Tel.) Nach einer Meldung der  
„Daily Mail“ aus Athen hat das Kabinett beschlossen, über ganz  
Griechenland den Belagerungszustand zu verhängen und in  
Thrazien die vier letzten Jahresklassen unter die Fahnen zu rufen.  
Eine andere Blättermeldung besagt, daß General Papaios zum  
Generalgouverneur von Thrazien ernannt wurde. Bis jetzt ist es  
dort nur zu einigen kleinen Zusammenstößen gekommen.

### Schutz der Flüchtlinge aus Smyrna durch Amerika

Athen, 24. September. (Tel.) (Reuter.) Die Regierung der  
Vereinigten Staaten erbot sich, den Transport der zurückgebliebenen  
150 000 Flüchtlinge aus Smyrna durch Torpedobootszerstörer schützen  
zu lassen, wenn Griechenland Transportschiffe stelle. Die griechische  
Regierung nahm das Anerbieten dankbar an.

### Für eilige Leser

Der französische Botschafter in Berlin, Laurent, ist von seinem  
Posten zurückgetreten.  
Auf der Pariser Orientkonferenz wurde eine gemeinschaftlich an  
Kemal Pascha zu richtende Note beschlossen.  
Mustafa Kemal Pascha beabsichtigt persönlich an der Konferenz teil-  
zunehmen.  
Das griechische Kabinett soll beschlossen haben, über ganz Griechen-  
land den Belagerungszustand zu verhängen.  
Die Völkerbundskommission für Abrüstungsfragen hat den Bericht  
Gecilis mit der Resolution angenommen.  
Dollarkurs vom 25. September: 1405,74 (23. September: 1405,74).

## Die Verschmolzenen

(Von unserem Berliner k. Mitarbeiter)

Es ist erreicht. Nachdem der Augsburger Parteitag  
der Mehrheitssozialisten das neue Organisationsstatut für  
die Vereinigte Sozialdemokratische Partei sowie das  
Einigungsprogramm einstimmig und vorsichtiger Weise ohne Debatte  
angenommen hatte, ist jetzt auch vom Gerauer Parteitag der  
Unabhängigen die Verschmelzung mit den feindlichen  
Brüdern gutgeheißen worden, und so haben sich die beiden sozial-  
demokratischen Hälften, die beim Beginn des Weltkriegs auseinander-  
stießen, weil die Einen für die Bewilligung der Kriegskredite und die  
Anderen, die sich als Unabhängige aufstauten, dagegen stimmten, wieder  
aufgefunden.

Auf der Gerauer Tagung ging es nicht ganz so glimpflich zu wie  
auf der Augsburger, wo man die Politik mit der Diplomatie zu ver-  
einigen verstand. Ledebour, der wilde, ritt eine heftige Attacke  
gegen die Einigung, warf der Partei Verrat an der Arbeiterfrage vor  
und drohte mit der Gründung einer Gegenpartei. Aber er vermochte  
nur ganze sieben Stimmen auf seinen Protestantrag zu vereinigen,  
und die Resolution Crispian wurde mit allen gegen neun  
Stimmen angenommen. Ein ganz besonders bitterer Schmerz wiber-  
fuhr Ledebour, als sein sonst so getreuer Sekundant Rosenfeld  
im letzten Augenblick umfiel und den Übergang in die Vereinigte  
Partei mitmachte. Allerdings mit einer Begründung, die für sich  
machen muß und Fingerzeige für die Kämpfe gibt, die sich nach der  
Einigung innerhalb der Partei abspielen werden.

Dr. Rosenfeld erklärte, er mache mit, weil ihm die Resolution  
Dihmann überzeugt habe, daß die Grundsätze der U. S. P. D., also  
der Unabhängigen, in der neuen Partei stark vertreten sein würden.  
In besagter Resolution wurde erklärt, daß die Politik der Koalition  
mit den bürgerlichen Parteien der Einigung der Arbeiterparteien  
bisher am meisten hinderlich im Wege stand. Das Merkwürdige ist  
nun, daß dieser Antrag zurückgezogen wurde. Wenn sich der für sich  
so unentwegte Rosenfeld trotzdem darauf berief, so beweist das, daß  
die Dihmann, Rosenfeld und Genossen in der geeinigten Partei als  
Sprengkolonne wirken wollen.

Hat doch Herr Dihmann sogar versichert, daß er auch die U. S. P. D.,  
die Kommunisten, gern in die Einigung mit einbeziehen wolle.  
Das Bestere wird ihm freilich nicht gelingen; denn für die Kommu-  
nisten sind die Mehrheitssozialisten einfach „eine reaktionäre Masse“,  
von der sie auch bisher schon die Unabhängigen nicht ausgenommen  
haben, geschweige denn jetzt. Ist doch Dr. Rosenfeld einer der Ver-  
teidiger der angeklagten Sozialrevolutionäre in Rußland gewesen,  
und er hat bei diesem Prozeß scharfe Angriffe gegen die Kommu-  
nisten gerichtet. Ledebour hätte vielleicht eher Aussichten, bei der  
U. S. P. D. in Gnaden aufgenommen zu werden, aber zunächst wird er  
wohl den freilich ziemlich aussichtslosen Versuch machen, in einem  
eigenen Grüppchen sein Parteijüppchen zu kochen. Doch es wird ihm  
müßlingen; denn es fehlt ihm das, was nun einmal zum Kriegführen  
wie zum Parteibetrieb gehört, nämlich das Geld.

Dieser mangelnde nervus rerum war es ja letzten Endes, der die  
U. S. P. in die Arme der U. S. P. D. trieb. Der Vorstoß der Kon-  
trollkommission der Unabhängigen hat das offen in dem Zugeständnis  
bekannt: „arm, aber ehrlich“. Zwar hat die U. S. P. D. nur  
10 000 organisierte Mitglieder verloren gegenüber dem viermal so  
großen Verlust der Mehrheitssozialisten. Aber ihre Kassen sind leer,  
und der Parteiparat drohte aus Mangel an Mitteln zu verlegen  
und zu verkaufen. Eben weil die Mehrheitssozialisten die Stärkeren,  
auch die pekuniär Stärkeren, waren, haben sie das Organisations-  
statut, das ihrem bisher geltenden angepaßt wird, so eingerichtet, daß  
die Verschmelzung sich in Wahrheit als eine Auffaugung der  
Unabhängigen darstellt. Von den drei Vorstehenden, den drei  
Kassierern und den anderen Funktionärposten soll die U. S. P. immer  
nur ein Drittel bekommen. Die Uebereinstimmung ist also durch die  
— Uebereinstimmung gesichert.

Ist es doch bezeichnend, daß nicht nur der Augsburger Parteitag  
den gegen das Eingehen einer Koalition mit der Deutschen Volks-  
partei gerichteten Antrag abgelehnt hat, sondern daß auch die Gerauer  
Tagung eine solche Koalition nicht unbedingt ablehnt. Freilich ist die  
Möglichkeit einer Koalitionskrise schon jetzt, obwohl fürs  
erste nur das Verhältnis zu den Demokraten und dem Zentrum in  
Frage kommt, gegeben, und zwar in der Frage der Getreide-  
umlage und der damit zusammenhängenden vom Reichstagsaus-  
schuß beschlossenen Heraussetzung der Preise unter Berücksichtigung  
der nach dem Indexverfahren ermittelten Produktionskosten. Die  
bevorstehende Verhandlung der Regierung mit den Parteiführern  
wird die Probe auf das Exempel bilden, ob die sozialistische Einigung  
eine Einklinkerung der Partei bedeutet, in welchem Fall wir vor  
einer neuen Parteikrise ständen, die sich automatisch zu einer Regie-  
rungskrise erweitern würde, und die im Zeichen der ja nur ver-  
schobenen Reparationskrise doppelt bedenklich wäre.  
(Siehe auch 2. Seite)

### Deutsche ohne Schuld an den Oberkasseler Vorgängen

Berlin, 23. September. Dem Oberkasseler Dr. Landsberg  
in Brüssel wurde laut Abendblättern mitgeteilt, daß die abgeschlossene  
Untersuchung des Falles Oberkassel die Annahme eines  
deutschen Verbrechens ausschließt. Minister Jaspars  
fügte seiner Mitteilung hinzu, daß er glücklich sei, diese Erklärung  
machen zu können.

Die „Agence Belge“ meldet: Die Gerichtskommission hat die  
Untersuchung über den Vorfalle in Oberkassel abgeschlossen. Der  
Bericht stellt fest, daß in Ermangelung von Augenzeugen das Drama  
sich nur durch Vermutungen erklären lasse. Die wahrscheinlichste  
Annahme sei die, daß der Sergeant Stoes beim unvorsichtigen Han-  
tieren mit einem Revolver, den ihm ein gewisser Rogiers ohne die  
geringste Warnung gegeben hatte, wider seinen Willen den Tod des  
Soldaten Bouchart verursacht habe. Nachdem ihm das angerichtete  
Unglück zum Bewußtsein gekommen sei, habe er in seiner Verzweif-  
lung die Waffe gegen sich selbst gerichtet.

### Eine „Wiederaufbaugruppe Bayern“

München, 22. September. (Tel.) Eine Gruppe von Interessenten gründete für die Sachlieferungen auf dem gesamten Gebiet des Wiederaufbaus im Sinne Bemelmans, Gellerts und des Wiesbadener Abkommens zwecks freien Zusammenflusses die „Wiederaufbaugruppe Bayern“ G. m. b. H. mit dem Sitz in München und dem vorläufigen Kapital von 300 000 M. Wie die „Mittl.“ Renett. Nachr. melden, gehören der Gruppe eine Anzahl bedeutender süddeutscher Werke an, darunter auch die Daimler-Motor-Gesellschaft.

### Die Einigung der deutschen Sozialdemokratie

Müller, Crispian und Wels Parteivorsitzende

München, 24. September. Der Niesensal des Herkules-Belobroms, in dem die aus Augsburg und Oera zusammengekommenen Delegierten der beiden sozialistischen Parteien die auf den Sonderparteitag schon beschlossene Einigung der Sozialdemokratie besiegeln sollen, war schon lange vor Beginn der Sitzung von Arbeitern umdrängt, die sich einen Platz sichern wollten. Auf Vorschlag des Alterspräsidenten Pfanckh wurden Wels (bisher S. P. D.) und Dittmann (bisher U. S. P. D.) einstimmig zu Vorsitzenden des Parteitages gewählt. Als Referenten des Parteitages wurden Hermann Müller und Arthur Crispian bestimmt. Müller, der bisherige Vorsitzende der S. P. D., bejahte die Frage, ob die Einigung von Dauer sein werde. Crispian, der bisherige Vorsitzende der U. S. P. D., betonte besonders die Bedeutung der Einigung der deutschen Sozialdemokratie für die Einigung der Sozialdemokraten aller Länder. Wels brachte das von beiden Parteien vereinbarte Aktionsprogramm für die vereinigte Partei zur Abstimmung, welche einstimmig die Annahme ergab. Er teilte mit, daß Karl Kautsky zum Vorsitzenden der Kommission zur Ausarbeitung des neuen Parteiprogramms bestimmt worden sei. Einstimmig wurden auch die von beiden Parteien getroffenen organisatorischen Vereinbarungen angenommen. Ebenso fanden die Vorschläge für die Besetzung des Parteivorstandes und der übrigen Parteinstanzen die Billigung des Parteitages. Zu Parteivorsitzenden wurden einstimmig gewählt: Müller, Crispian und Wels.

Wels begrüßte die vielen aus den europäischen Ländern und Amerika erschienenen Vertreter der sozialistischen Parteien. In ihrem Namen sprach, lebhaft begrüßt, Ammon-England und feierte die Einigung der deutschen Sozialdemokratie als einen Erfolg für den internationalen Sozialismus. Bei seinem Aufenthalt im besetzten Rheinland habe sich seine Ueberzeugung verstärkt, daß diese Zustände beendet werden müßten. — Comper-Morel, der gleichfalls die Einigung mit großer Freude begrüßte, führte aus, der schreckliche Krieg sei von den Kapitalisten der ganzen Welt entfesselt worden. Leider erleichterte die Spaltung der französischen Arbeiterpartei den französischen Militäristen ihr Handwerk. Die Arbeiterpartei aller Länder sollte dem Beispiele der deutschen Sozialdemokratie folgen und sich vereinigen, um mit ihrer Kraft den trügerischen Gelüsten von Kronenträgern oder Kapitalistischen Republiken nach dem Muster Frankreichs ein Ende zu machen. — Wels dankte den ausländischen Vertretern und versicherte, die deutsche Republik sei nicht in Gefahr, denn die geeinigten Sozialdemokratie stütze die Republik mit ihrer ganzen Kraft.

Wels verlas das Manifest der neu zusammengesetzten Partei und wies in seinem Schlusswort nochmals auf die historische Bedeutung des Einigungsbeschlusses von Nürnberg hin.

### Die deutschen Städte ohne Kredit

Die deutschen Städte, deren finanzielle Notlage infolge der Geldentwertung und der mangelnden Unterstützung durch die Reichsregierung bisher schon außerordentlich groß war, stehen jetzt vor der Gefahr, ihre letzte Unterstützung zu verlieren. Die deutschen Girozentralen, die noch allein gemeinschaftlich mit den Sparkassen den Kommunen Kredite gewährt haben, haben angekündigt, daß auch sie ihre Hilfeleistung einstellen müssen. In einem Schreiben, von sämtlichen Girozentralen unterzeichnet, wird den Stadtverwaltungen erklärt: Die Kreditanträge der Kommunalverbände an die Giroorganisation sind dauernd im Steigen begriffen. Andererseits bleiben die den Girozentralen aus allen ihren Quellen zuzuflickenden Mittel hinter diesem Bedarf immer mehr zurück. Infolgedessen sind die Girozentralen nicht mehr in der Lage, den Kreditanträgen ihrer Mitglieder zu der von ihnen gewünschten Zeit und in dem gewünschten Maße zu entsprechen.

Das Schreiben enthält die Ankündigung einer prinzipiellen Sperre des Kommunalkredits. Die Lage der Gemeindefinanzen hat vielfach dazu geführt, daß die kurzfristigen Kredite einfach nicht mehr zurückgezahlt wurden, so daß die Girozentrale den kurzfristigen Kredit prolongieren mußte.

### Heiteres vom Bezirksturnfest in Coadjuthen

Ein Vergnügen seltner Art ist jetzt die Bezirksturnfahrt; doch zu den besonders guten rechnet die nach Coadjuthen.

Das Erlebnis begann schon am Abend am Bahnhof Memel. In den Wagen dritter und vierter Gasse herrschte ein solch drangvoll fürchterliche Enge, daß man eine Anzahl Turner in die zweite Klasse stecken mußte, eine Klasse, in die heutzutage ehrliebe Turner und Sportler eigentlich nicht hineingehören. Doch ließen sich unsere Genossen das nicht anmerken und drückten ihre harten Turnerknochen in die weichen Lederersahnpolster, leider nur bis Hendeckung, wo sie schließlich in die angehängten Zweimalzwei-Wagen komplimentiert wurden. — Einmal sah ich — aufsteigen! — Hier sollte Fahrgelegenheit nach Coadjuthen bereit stehen. Der einzige Leiterwagen jedoch war im Handumdrehen von der Kapelle besetzt; denn bekanntlich gehört zu einem Turnfest in erster Linie Musik. — Ein größerer Leiterwagen wurde uns verprochen. — Im Wartezimmer harrte die Heldenschar launend, rauchend, schnarchend, während der Dinge, die da kommen sollten. Die Lichtgittern taten sich zu einem wackern Skat zusammen, um wenigstens die Unkosten herauszukindern. Andere machten lächeln Wettervorhersagen für den kommenden Sonntag: das Barometer sei in dollarähnlichem Steigen begriffen, einige Sterne seien schon zu sehen u. a. Zur Bekräftigung ihrer Aussagen gingen diese Fräuleins hin und — kamen mit verdächtigen Tropfen auf Hut und Mantel zurück, und schließlich wurde — nicht ohne liebevoll der Massen des ersten Wagens zu gedenken — ein Wollenbruch konstatiert. Um 9 Uhr verdächtiges Nassen — der Wagen! Aber ach, statt des großen Leiterwagens nur ein Panzergesäß verbesserter Auflage. Zwanzig Turner wurden unter virtueller Raumausnutzung darin verladen. Ich erwischte mit fünf Lebensgefährten im Dunkeln glücklich ein Brett, dessen Ränder sich allerdings erst während der Fahrt zeigte; es war nämlich zu kurz und gibt fortgesetzt zu Boden. — Umier Koffelentfer hatte ansehend zu viel von dem Wärmemittel gegessen, das wir leider nicht mitnahmen. Eine Wegstrecke betrachtete er entschieden als Hindernisbahn und „nahm“ elegant die Riesenhaut zu beiden Seiten der Chauffee. Gesang und Humor dämpften die Erschütterung, verfrühten die Zeit. Unterwegs wurde sogar die Bildung einer neuen Abteilung beschlossen und ein bekannter Turner älteren Stils zum Obmann der Neugründung gewählt. — Als der Fuhrmann nach zwei Stunden langsame Fahrt auf unsere Frage immer nur „a Bierstambul“ zu fahren hatte, wurden wir zornig und jangen nach der Melodie „Mütern Ginden“: „Wißt ihr hin nach Coadjuthen, braucht ihr das durcheinand nicht spüren!“ Oder wir stiegeln uns zum Trost das erlichte und so ferne Ziel vor: „An der Stelle blauen Fluten liegt das schöne Coadjuthen.“ Der Kutscher, gerührt ob solcher Verherrlichung seiner Heimat, feste denn auch mehrmals, wenn auch vergeblich, zum Endpunkt an und ging nach fast drei Stunden glücklich durchs Ziel. Strecke Stonikfer-Coadjuthen 13 — dreizehn — km. (Zum Vergleich sei erwähnt, daß unser Kilometermesser 3, zehn km

### Zur Sperrung des kleinen Grenzverkehrs durch Litauen

Die Pressestelle des Oberkommisariats teilt mit: Es beruht vollständig auf Unwahrheit, daß die Abschaffung der Grenzübertrittscheine zwischen dem Memelgebiet und Litauen vom Oberkommisariat verlangt und gewünscht wurde. Das Oberkommisariat hat sich im Gegenteil immer bemüht, die allergrößten Verkehrsvereinfachungen zwischen den beiden Ländern zu fördern. Die getroffenen Maßnahmen können nur auf ein Mißverständnis zurückzuführen sein. Wie dem auch sein mag, der Oberkommisariat hat sich in dieser Angelegenheit mit dem litauischen Vertreter in Verbindung gesetzt und gibt hiermit bekannt, daß die für die litauischen Staatsangehörigen ausgestellten Grenzübertrittscheine nach wie vor im Memelgebiet anerkannt werden und ihre Gültigkeit behalten. Neue Grenzübertrittscheine werden auch weiterhin den litauischen Staatsangehörigen ausgestellt.

### Landesdirektor a. D. Simonaitis ...

Die Berliner „Grenzland-Korrespondenz“ meldet, der frühere Landesdirektor Simonaitis erfreue sich z. St. in der litauischen Öffentlichkeit des größten Ansehens und soll im Falle des Anschlusses des „autonomen“ Memellandes an Litauen aufersehen sein, Chef der Verwaltung des Memelgaues zu werden. Wir möchten hinter diese Meldung doch ein großes Fragezeichen setzen, wenn auch bei Herrn Simonaitis ein solcher Wunsch vorhanden sein mag, da ja seine sog. „Wirtschaftspartei“ den bundesstaatlichen Anschluß des Memellandes an Litauen betreibt.

### Die Einwohnerzahl Litauens

Das „Wehrmännische Pressebüro“ meldet: Die amtlichen Ergebnisse der Volkszählung in Litauen hatten: Litauer 1 638 789, Juden 228 474, Weißruthenen 216 791, Deutsche 63 126, Russen 26 718, Letten 24 989; außerdem eine kleine Anzahl von Tataren, Ukrainern, Esten und Aigeunern. Die Gesamtzahl der Bevölkerung Litauens ist 2 298 108. — Diese Statistik scheint Litauen aufzuweisen, denn in Litauen leben bekanntlich sehr viel Polen, in Kovno mehr als Litauer.

### Der Wahlkampf in Litauen

Litauen steht inmitten des schärfsten Wahlkampfes. Die Zersplitterung der Parteien in dem kleinen Lande ist, wie die „Lit. Ztg.“ meldet, weit größer, als in irgend einem der europäischen Großstaaten. 19 (!) Parteien haben ihre Wahllisten veröffentlicht, darunter fünf fremdnationale (Polen, Weißruthenen, Juden, Deutsche und Russen). Berücksichtigt werden nur Parteien, die in einem Wahlbezirk mindestens 10 000 Wählerstimmen erhalten. Die Deutschen haben Ausichten, zwei, vielleicht sogar drei Vertreter in den ersten gesetzgebenden Landtag Litauens zu schicken. Bekanntlich galt die sieben nach Hause geschickte litauische Volksvertretung nicht als ordentlicher Landtag, sondern als Konstituante.

### Keine litauische Beteiligung an den Wilnaer Wahlen

Das zeitweilige litauische Komitee in Wilna beschloß, sich an den Warschauer Landtagswahlen nicht zu beteiligen, da bis jetzt kein Staat die Zugehörigkeit des Wilnaer Gebietes zu Polen anerkannt habe.

### Laurent von seinem Posten zurückgetreten

Paris, 25. September. (Priv.-Tel.) „Daily Mail“, „Echo de Paris“ und „Populaire“ melden übereinstimmend, daß der französische Botschafter in Berlin Laurent gestern Poincaré seine Demission überreicht habe, die sofort angenommen wurde. Auf dem nächsten Ministerrat, der am Donnerstag in Rambouillet stattfindet, soll über die Ernennung des Nachfolgers sowie über verschiedene Neuernennungen auf diplomatische Posten beraten werden.

### Austritt Maclerès aus der Reparationskommission?

Paris, 24. September. (Tel.) Die „Journal“ meldet, spricht man von dem wahrcheinlichen Austritt des zweiten französischen Delegierten in der Reparationskommission Maclerès.

### Raubüberfall auf Graf Karolji?

Prosburg, 22. September. Hier sind Gerüchte verbreitet, daß auf den Präsidenten der ungarischen Volksrepublik Grafen Michael Karolji in der Nähe von Stampsen ein Raubüberfall verübt worden sei, wobei Graf Karolji schwere Verletzungen am Hinterkopf erlitten haben soll. Eine Bestätigung der Nachricht liegt jedoch bis zur Stunde nicht vor.

mühselos in 35 Minuten läuft). — Coadjuthen. Richter, Menschen, „Gut Heil“-Rufe. Die Turnvereine Tiltit, Nagmit, Hendeckung, Rus sind bereits vertreten. Nach kurzer Begrüßung wird die geplante Quartierkommission in Anspruch genommen, die ihre schwere Aufgabe reiflos löst. Natürlich gehts bei der Unterbringung wie im Leben zu: die einen sind auf Rosen gebettet, für andere bleiben nur die Dornen. Stellenweise hats heisse Kämpfe um Verbeden, anderwärts Parterre-Kunstküde gegeben. Doch die Nacht deute ihren milden Mantel über alle diese Vorgänge. — Morgens 5 Uhr großes Wecken. Auf in den Kampf, Torero! Zunächst ist ein Frühkonzert auf dem Marktplatz zu überhören. Um 7 Uhr treten die Kämpfer an, manche später. Und nun beginnt an Red, Barren und Pferd ein Gitterreden und -treden, doch man sich unwillkürlich an die eigenen Knochen fäst, um dieselben vor verärrigen Strapazen zu bewahren. Mit hochwichtigen Mienen wiegen die Herren Kampfrichter ihre Säupter und entscheiden über Leben und Tod der Turnenden. Bald kommt auch die Reichthätigkeit zu ihrem Recht und bietet dem Zuschauer interessante Momente. Am besten gefiel der Hochsprung. Wer sich einigermaßen geschickt auf die Schnur setzen konnte, erreichte nie erzielte Höhen; denn die Feine gab mitleidig nach. Es war also selbst Chemännern ein Leichtes, über die Schnur zu schlagen. Bunter wurde das Bild, als sich die holde Weiblichkeit in den Kampf stürzte, die Rotkäppchen aus Rus, die Hendeckung Weisjaden und unsere „blauen Jungen“. Armes Turnergeschlecht! Wie lange wird es dauern, bis alle Kränze und Diplome von Turnerinnen weggeschleppt und von Mannesmut und Manneskraft nur noch veraltete Protokolle erzählen werden? Lehnliches muß das Publikum gefächert haben. Nur wenige Weiber warteten am Vormittag den Platz zu betreten, die andern hielten sich dauernd in respektvoller Entfernung — man vermutet auch wegen der Eintrittspreise. — Ein kräftiger Schwemmetbraten mit Schmorfohl schloß die Darbietungen der ersten Tageshälfte ab. — Während noch die kampfrichter Unnummern von Punkten abzählten und Diplome malten, ordnete sich vor Grögers gastlichem Hause der Festzug und durchschritt dann die Straßen Coadjuthens. Gemeinsame Freizeigungen förderten ebenfalls die Verbindung und befriedigten auch die Schönheitsluster unter den Zuschauern. Das anschließende Damenausballspiel Hendeckung-Memel entfiel den ersten für sich, weil die traurige Ernährungsfrage der Refidenzler ihre Muskelkraft merklich lähmte und weil sie auch keine Mittelpielerinnen hatten, die sich so famos rollen konnte, wie die bestrennende Hendeckung. Um 4 Uhr nachmittags Ausbruch in zwei Wagen. Unser Gefährt fuhr eigentlich viermal ab; denn immer hieß es: „Halt, Kutscher, es fehlt noch einer!“ Nachdem wir in Sardinienhüßigen-Manier verpackt waren und endlich abrollten, brach natürlich ein Brett. Vielen zum Leid, mir zur Freude; denn nun konnte ich eine mollige Schlafwagenstellung einnehmen; nur die Federung erinnerte an ein ländliches Beförderungsmittel. Vieles überließ der Mensch; auch Stonikfer wurde glücklich erreicht. Dank sei dem Beführer, der unser „Vassilferner“, wie er sich ausdrückte, feuerte! — Die Wille in der Bahn, besonders von Pröfals ab zu beschreiben ist ausgeschlossen; da die Buchstaben unendlich so dicht gesetzt oder gestellt werden können wie wir im Abendgaoe

### Ärzte und Krankenversicherung

Der Leipziger Verband der Ärzte wendet sich in einer Entschiedenheit gegen die Erweiterung der Versicherungspflicht und der Versicherungsberichtigung. Sie bedeute eine durch nichts gerechtfertigte Begünstigung bestimmter Volksschichten. Die Ärzte legen Verwahrung dagegen ein, daß die freie Praxis durch die feste Festsetzung der Versicherungsgrenze immer mehr eingeengt wird, und daß sie immer weiter und immer mehr gewonnen werden, Millionen von wirtschaftlich Gut- und Nüchterngestellten zu dem völlig unzulänglichen Mindestfaktoren staatlicher Gebührensordnung zu behandeln. Die Ärzte lehnen jede gesetzliche Regelung ab, die für sie Ausnahmestimmungen und indirekten Arbeitszwang bedeuten würden.

### Völkerbund und Reparationsfrage

#### Annahme des Reparationsantrages Jouvenel

Genf, 24. September. Nach dreiwöchigen Verhandlungen hat Sonnabend nachmittag die 3. Kommission der Völkerbundsversammlung für Abrüstungsfragen ihre Arbeit beendet. Die Beratungen dieser Kommission hatten durch die Anträge Lord Robert Cecil und des französischen Senators de Jouvenel eine sensationelle Wendung genommen und das Interesse der ganzen Welt durch die Annäherung zwischen England und Frankreich über die gemeinsame Verhandlung der Fragen der Reparationen und der interalliierten Schulden als Voraussetzung für jede Abrüstung erweckt. Der französische Delegation, in welcher der als Erzieher für Viviani nach Genf gekommene Senator de Jouvenel bald die Führung gewann, konnte die plötzliche Uebertragung dieser Fragen an den Völkerbund nicht sofort annehmbar erscheinen, und sie setzte es durch, daß der Völkerbund sich erst auf Aufforderung der interessierten Regierungen mit diesen Fragen beschäftigen soll. Sonnabend nachmittag ist nun der Bericht Lord Robert Cecil, der das gesamte Werk der Abrüstungskommission umfaßt, mit der Resolution de Jouvenels am Schluß angenommen worden. Der Resolution ist gemäß Beschluß vom Donnerstag von Lord Robert Cecil eine Einleitung vorausgeschickt worden, in der er die wesentlichen Gedankengänge seiner aufsehenerregenden Erklärung vom Dienstag wiederholt und weiterhin ausführt: „Diese Schulden der Regierungen untereinander, gleichviel, ob sie in der Form von Reparationsobligationen, von Hilfskrediten oder von Kriegsschulden unter Verbündeten erscheinen, bilden das Hindernis, das beseitigt werden muß, bevor das wirtschaftliche Leben Europas wiederhergestellt werden kann. Es ist möglich, daß man zu einer vollständigen Lösung dieser Fragen ohne die Mitwirkung der Vereinigten Staaten nicht gelangen kann. Das ist aber kein Grund, um bis zur Erlangung dieser Mitarbeit nichts zu tun. Es gibt keinen Grund, nicht sofort zu handeln, denn alle sachverständigen Beobachter stimmen in der Erklärung überein, daß Europa nur sehr wenig Zeit hat, um sich finanziell zu retten und den Zusammenbruch abzuwenden, von dem es bedroht ist. Die Kommission hält es für ihre Pflicht, die Versammlung daran zu erinnern, daß eine sofortige Tat notwendig ist, und zu wiederholen, daß man weder die Stabilität der Verhältnisse, noch das politische Vertrauen, das zu einer moralischen Abrüstung und zu jedem Versuch einer Herabsetzung der materiellen Rüstungen unentbehrlich ist, wiederherstellen kann, so lange die finanziellen Schwierigkeiten Europas nicht geregelt sind.“

### Der Diebstahl aus der deutschen Staatsbibliothek

Anfolge der Revision bei der Staatsbibliothek sind fast alle vermischten Bücher wieder zur Stelle gebracht. Verschiedentlich haben auch unredliche Besucher aus Furcht vor Entdeckung und Strafe die Beutestücke anonym durch die Post zurückgeliefert. Die Bibliothek wird heute normiert wieder eröffnet.

### Schließung des Zoologischen Gartens in Berlin

Der Berliner Zoologische Garten soll bestimmt vom 1. Oktober bis 15. März geschlossen werden. Die Beiträge von privater Seite, die Schließung zu vermeiden, wurden eingestellt. Das Aquarium braucht sich der Notmaßnahme vorläufig nicht anzuschließen.

### Der Besitzer der seltensten Marke der Welt

Der Erwerber des berühmten Britisch-Guiana-Postbrucks der Ferrarri-Sammlung, der in der Versteigerung in Paris 32 000 Pfund Sterling brachte, Dr. Hind in Ulma im Staate New York, ist, wie die „Danziger „Briefmarken-Rundschau“ berichtet, Chef eines Konzerns von Bleich- und Sammelabriken.

### Kinderausstellungen in Berlin

Berlin, 23. September. Gestern nachmittag wurde auf dem Treppenaufgang eines Hauses in der Köpenickerstraße ein Mädchen aufgefunden. Bei dem Kinde lag ein Fessel, auf dem die Mutter des Kindes mittelte, sie sei in Verzweiflung und Not und bitte, mit dem Kinde Mitleid zu haben und sich seiner anzunehmen. Es stamme aus guter Familie. — Ein zweites Kind, ein 14 Tage altes Mädchen, wurde abends auf der Treppe eines Hauses in der Naupacherstraße von den Hausbewohnern aufgefunden. Die beiden aussehten Kinder wurden nach dem städtischen Waisenhause übergeführt.

### Städtisches Schauspielhaus Memel

#### „Onkel Bräsig“. Lustspiel in 5 Aufzügen nach Fritz Reuter

Fritz Reuter. Wer sollte ihn nicht kennen, den vielseitigsten Liebling des deutschen Volkes. Ach, es ist leider gar nicht so weit her mit seiner Bekanntheit. Reuter — den Namen, o ja, den kennt fast jeder, doch seine Werke — es sind nicht so sehr viele, die sie kennen. Leider. Diejenigen jedoch, die sich einmal in seine Erzählungen vertieft haben, aus dem unerlöschlichen Quell köstlichen Humors und treudeutscher Gemütsstärke geschöpft haben, ja, die sind wirklich seine festen Anhänger geworden. Es sollten noch viel, viel mehr Leute sich von ihm zu einem gemüthlichen Plauderstündchen einladen lassen, sie würden viel davon profitieren. Dankbar sei deshalb das Bemühen der hiesigen Theaterdirektion anerkannt, uns mal wieder Reuter näher zu bringen. Möge der „Onkel Bräsig“ dazu beitragen, zur Bekräftigung der schönen Erzählungen Reuters anzuspornen, als da sind „Rein Hühnung“, „Draufschüttung“, „Mit mine Festungstüb“ u. a. Mancher wird sich dadurch köstliche Stunden verschaffen, wie sie denen bereitet wurden, die sich am vergangenen Sonnabend im Theater einfanden. „Onkel Bräsig“ hatte bald die Zuschauer in eine heitere gemüthliche Stimmung versetzt. Reuterische Atmosphäre auf der Bühne und unter den Zuschauern. Eine schöne Aufführung erlebten wir, die mancher Wiederholung haben wird. Martin Thiel führte sich bei dem Memelern gut ein. Sein Zacharias Bräsig war famos. Ein wenig an quackfällige, doch sonst eine echte Reuterfigur. In der Tat seine Paraderolle. Der an und für sich für einen Schauspieler recht dankbaren Figur verhalf er zu größter Sympathie bei den Zuschauern. Hoffen wir, daß uns der angehende recht gut talentierte Schauspieler noch manichmal mit seiner Charakterisierungskunst erfreuen wird. Zu Fuß. Kurt Kopp hätten wir dann ein gutes Pendant. Dieser zeigte sich wieder von seiner besten Seite. Sein Moses war ein Meisterwerk künstlerischer Individualisierung. Und die anderen Schauspieler verhalfen der Aufführung zu einem einheitlichen Ganzen. Diese selten gute Aufführung unter Martin Thiel's geleiteter Epielleitung war für jeden Zuschauer ein Genuß. Der Beifall blieb daher nicht aus. Wm.

### Was ausländische Zeitungen kosten

Wie billig das Abonnement der deutschen Zeitungen im Verhältnis zu dem der ausländischen Zeitungen ist, sieht man aus den Zahlen, die die amtliche Zeitungspreisliste für das kommende Vierteljahr nennt. Für das 4. Vierteljahr 1923 kosten die Berliner Nachrichten 8918 M., der Berliner Bund 3408 M., und die Neue Züricher Zeitung 3884 M. Ergiebigster unter uns sind die holländischen Zeitungen: so kostet das Allgemeine Handelsblad, Amsterdam, 5647 M. Von den Zeitungen im der Tschechoslowakei kosten das Prager Tageblatt 2598 M., und die deutsche Zeitung Böhemia 2118 M. Ansehnliche Beträge erfordert auch ein Vierteljahrabonnement von englischen Zeitungen. Der Daily Herald kostet vierterjährlich 7926 M., der Manchester Guardian 8009 Mark. Noch erheblich teurer sind Fachblätter, insbesondere Handelszeitungen. Das holländische Nieuwe Algemeen Effectenblad kostet im Vierteljahr nicht weniger als 29 574 M.

\* [Vom Wetter.] Die letzte kalendrische Sommerwoche brachte nicht nur keine Unterbrechung der kühlen, trübigen und regnerischen Witterung, sondern sogar noch eine erhebliche Zunahme der Niederschläge und eine ausgesprochene Entwicklung der Wetterlage in herblicher Beziehung.

\* [Postgebühren für Sendungen nach Litauen.] Entsprechend der in Litauen im inneren Verkehr und im Verkehr mit dem Memelgebiet erfolgten Neufestsetzung der Postgebühren werden, wie die Landes-Postdirektion bekanntgibt, für Postsendungen aus dem Memelgebiet nach Litauen fortan folgende Gebühren erhoben werden: Gewöhnliche Briefe für je 20 Gr. oder einen Teil von 20 Gr. 800 Pf., Postkarten 400 Pf., Postkarten mit Antwort 800 Pf., Drucksachen für je 50 Gr. 120 Pf., Geschäftsbriefe bis 150 Gr. 800 Pf., über 150 Gr. für jede weitere 50 Gr. oder einen Teil von 50 Gr. 200 Pf., Warenproben bis 100 Gr. 400 Pf., über 100 Gr. für jede weiteren 50 Gr. 200 Pf., Einschreibgebühr 800 M., Postpakete bis 5 Kg. 3000 M.

\* [Platzkartengebühr bei der Eisenbahn.] Vom 1. Oktober ab wird die Gebühr für die Vorausbestellung von Plätzen in D-Zügen auf 20 M. in der 1. Klasse, 10 M. in der 2. Klasse, 5 M. in der 3. Klasse erhöht.

\* [Frachtermäßigungen auf der Eisenbahn.] Die deutsche Reichsbahn führt sofort Frachtermäßigungen für Kartoffeln, Obst und Teigwaren ein. Der Ausnahmefachtarif für frische Kartoffeln, der für Stückgut und Wagenladungen gilt, ermäßigt die Normalfracht um 20 Prozent der jetzigen Fracht. Die am 1. Oktober eintretende Gültigkeitserhöhung findet auf frische Kartoffeln keine Anwendung. Für frisches Obst werden die Sätze des bereits bestehenden Ausnahmefachtarifs dergestalt weiter ermäßigt, daß an Stelle der Frachtberechnung der Wagenklasse A die der Klasse C (bisher B) sowie für Stückgut eine Ermäßigung von 50 Prozent (bisher 40 Prozent) tritt. Auch für diesen neuen Ausnahmefachtarif bleiben die Septembertarife nach dem 1. Oktober bestehen. Für Teigwaren (Nudeln, Makaroni), hochferrige Suppen, Suppenwürfel, Fleischbrühwürfel und Suppenwürfel in Wagenladungen tritt vom 1. Oktober ab ein Frachtnachlass von 15 Prozent der normalen Oktoberfracht ein. Die Reichsbahn hofft diese Vergünstigung bis zum 31. Dezember d. J. bestehen lassen zu können. Ihren Maßnahmen liegt die Voraussetzung zu Grunde, daß die Tarifermäßigung auch tatsächlich den Verbrauchern zugute kommt und sich in den Kleinhandelspreisen der Erzeugnisse bemerkbar machen wird. Andernfalls wäre eine derartige Frachtermäßigung, die als Notstandsmaßnahme anzusehen ist, nicht zu rechtfertigen.

\* [Errichtung einer Chemischen Landesuntersuchungsanstalt.] Einer Bekanntmachung im „Amtsblatt“ zufolge ist nunmehr das Landesamt für Handel und Gewerbe in Memel zur Errichtung einer Chemischen Landesuntersuchungsanstalt für Handel und Gewerbe im Memelgebiet ermächtigt. Das Landesamt für Handel und Gewerbe wird die Chemische Landesuntersuchungsanstalt über das Schwefel aus. Die Chemische Landesuntersuchungsanstalt ist die Nahrungs- und Genussmittelkontrolle für das gesamte Memelgebiet aus. Auch das Gebiet der sonstigen amtlichen chemischen Sachverständigtätigkeit ist ihre Aufgabe. Neben ihrer amtlichen Tätigkeit soll die Landesuntersuchungsanstalt Handel, Gewerbe und Landwirtschaft wie auch Privatpersonen durch Auskunftserteilung und Untersuchungen zur Inanspruchnahme gegen Entgelt zur Verfügung stehen. Die Errichtung der Anstalt für private Zwecke wird noch bekanntgemacht werden.

\* [Schwerkrigelschädigte, welche 5 Prozent und mehr erwerbsunfähig sind und im verflochtenen Quartal Teuerungsbeträgen erhalten haben, werden durch eine Bekanntmachung im Amtsblatt aufgefordert, bis zum 1. Oktober d. J. eine Bescheinigung ihres Arbeitgebers über die Lohnhöhe bei der amtlichen Fürsorgekasse für Kriegsschädigte des Stadtkreises Memel (Magistrat) einzureichen.

\* [In der Stadtbücherei] sind vom 25. September bis 30. Oktober folgende Werke ausgestellt: Banke: Tripolis. — Bergmann: Der Geist des 19. Jahrhunderts. — Böhm: Landwirtschaftliche Stunden. — Bülle: Geschichte des zweiten Kaiserreichs. — Crüger: Grundzüge des deutschen Genossenschaftswesens. — Erlunderthel. — Haeder: Der frische Gas- und Deltmotor. — Haenische: Gerhart Hauptmann und das deutsche Volk. — Hoffert: Die Vereinigten Staaten von Amerika. — Hauptmann: Gesammelte Werke, Bd. 1-8. — Hauptein: Biologie des Tieres. — Hertel: Indische Märchen. — Hundt: Bergarbeiterwohnungen. — Kaskel: Das neue Arbeitsrecht. — Keffeler: Die religiöse Bewegung der Gegenwart. — Körner: Das Nibelungenlied. — Kopp: Beiträge zur Chronik des östl. Grundbesitzes. — Marsch: Luther und Deutschland. — Mareß: Sechs farbige Wiedergaben seiner Gemälde. — Marzell: Die heimische Pflanzenwelt. — Ohaus: Grundzüge der Silenentwicklung. — Pöschinger: Stunden bei Bismarck. — Prince: Gegen Araber und Wähe. — Riehl: Führende Denker und Forscher. — Schlenker: Gerhart Hauptmann. — Seidel: Grammatik der litauischen Sprache. — Weiler: Chemie für praktische Leben. — Wink: Die Technik der Schaupielkunst.

\* [Goethebund.] Castelles Gerhart Hauptmann-Abend am 28. September, abends 8 Uhr, in der Aula des Luisen-Gymnasiums wird das Bild dieser vielseitigen, in der Kulturgeschichte des deutschen Volkes trotz aller Bedeutung immer noch viel ungenutzten Dichterpersönlichkeit in dem ganzen Umfange dargestellt. In der Einführung wird Castelle die Kunst Gerhart Hauptmanns in ihrem unablässigen Ringen nach den höchsten Zielen dramatischen Gehaltens würdigen. Auch in dem Hauptteil des Abends wird dieser Ton weiter klingen. Castelle stellt im ersten Teil zwei kaum bekannte Bruchstücke Gerhart Hauptmanns: die Erzählung „Der Apostel“ und das Dramafragment „Das Hirtenlied“, das die Sehnsucht des Dichters nach höchster dramatischer Kunst wohl am stärksten ausdrückt. Im zweiten Teil folgen heitere Szenen aus dem Scharspiel „Schuld und Jau“ und zum Ausklang des Abends der 5. Akt von „Der arme Heinrich“.

\* [Der Ruderverein „Neptun“] veranstaltete Freitag abend in seinem Bootshaus eine Abschiedsfeier für seinen zweiten Vorsitzenden Bankdirektor Fritz Fasse, der in die Leitung der Rührberger Filiale der Diskontogesellschaft eintritt. Aktive und passive Mitglieder waren nebst einigen Gästen sehr zahlreich erschienen. Der erste Vorsitzende Pawlowski dankte Herrn Fasse nochmals für alles das, was er als erfahrener Ruderer für den Verein getan habe und wünschte ihm in seinem neuen Wirkungskreis alles Gute. Nach einem dreifachen „Hipp hipp, hurra!“ auf den Scheidenden dankte Herr Fasse für die Abschiedsworte und die mannigfachen Erörterungen, die ihm zuteil geworden seien. Er teilte ferner mit, daß er sein Boot „Sepp“ dem Verein überwiesen habe. Im Verlauf des Abends überreichte der erste Vorsitzende Herrn Fasse mit einer weiteren Ansprache eine Flagge des Rudervereins „Neptun“. — Der Verein will am Sonntag, den 1. Oktober, sein Abbrudern in Form einer Ausfahrt veranstalten.

\* [M. T. B. Bezirksmeister.] Am vergangenen Sonntag fand in Litau zwischen der ersten Mannschaft des hiesigen Männerturnvereins und der Lituania Litau der Kampf um die höchste Würde des Bezirks, die Bezirksmeisterschaft, statt. Das Spiel war sehr flott und teilweise recht scharf, doch zeigte sich schon während der ersten Halbzeit die Überlegenheit des M. T. B., wenn dies auch nicht im

Torverhältnis zum Ausdruck kam. Das Spiel fand nach Halbzeit 0:0. Nach Wiederanpfiff spielte M. T. B. gegen den Wind, was jedoch für die Spieler kein Hindernis war. Bald fiel das erste Tor für Memel, dem im weiteren Verlauf noch zwei weitere folgten. Erst kurz vor Schlußpfiff gelang es Lituania-Litau, das Ehrentor zu erreichen. Mit dem Resultat 3:1 errang M. T. B. verdient die Bezirksmeisterschaft. Der nähere Bericht folgt in der morgigen Sportbeilage.

\* [Der Verein der Züchter des Memeler Hochfliegers.] Ein Memel hielt am Freitag, den 15. September, seine Hauptversammlung im Klublokal Schützenhaus ab. Der Verein, welcher am 1. März 1921 gegründet ist, schloß sich im Oktober desselben Jahres dem Kleintierzüchterverein e. V. für Memel und Umgegend probeweise auf 1 Jahr als selbständige Gruppe auf Gegenseitigkeit an. Es wurde für zweckmäßig erachtet, ihm auch weiter anzugehören, jedoch nur zu den gleichen Bedingungen. Ferner wurde eine Namensänderung des Vereins für notwendig gehalten, der Verein soll nach einstimmigem Beschluß den Namen „Memeler Taubenzüchterverein“, Ein Memel, führen. Eine Statutenänderung soll der nächsten Hauptversammlung durch den Vorstand vorgelegt werden. Die Aufsicht über den Bau der Ausstellungsstände wurden den Herren Gruber und Bied übertragen. Für den Ehrenpreisfonds, für die diesjährige Ausstellung am Totensonntag für Tauben wurden nachfolgende Beträge gezeichnet. Der Verein stiftete an Ehrenpreisen 2 versilberte und 4 bronzene Medaillen. Ausstellungsbeauftragte sind alle Mitglieder, vorausgesetzt, daß sie am Bau der Ausstellungsstände beteiligt sind. Auswärtige Mitglieder anderer Vereine werden davon nicht betroffen. Als Preisrichter wurde Herr Greinus, Litau, verpflichtet. Beschlossen wurde ferner der Antrag, der Teuerung wegen die Mitglieder nicht mehr durch Karte einzuladen, sondern die Bestimmungen am 1. Freitag nach dem 15. jeden Monats im Klublokal Schützenhaus abzuhalten. Einem Antrag des Vorsitzenden, Vereinsabzeichen einzuführen, wurde zugestimmt.

\* [Wochenbericht der Kriminalpolizei.] Die hiesige Kriminalpolizei erledigte in der abgelaufenen Woche folgende Sachen: 11 Einbruchsdiebstähle, 3 leichte Diebstähle, 3 Unterschlagungen, 1 schwere Körperverletzung, 1 leichte Körperverletzung, 1 Raubüber-

# Memeler Handels- und Schiffszeitung

## Berliner Börse

Berlin, 25. September. (Tel.)

Der Devisenmarkt verharrte in Geschäftstillheit bei ziemlich belanglosen Schwankungen, die eine bestimmte Tendenz nicht erkennen lassen. Der Effektenmarkt setzte in recht fester Haltung ein, da die Besorgnisse wegen der Geldverhältnisse zum Ultimo nachgelassen haben. Besonders Montanwerte waren begehrt und vielfach über 100 Prozent höher, so Deutsch-Luxemburger, Essener Steinkohlen und Saarbrücker. Ferner erzielten wesentliche Besserungen einige chemische Werte, wie Anglo Guano und einzelne Maschinenfabriken, so Berliner Maschinen, Deutsche Waffen, Karlsruhe Maschinen und Drenstein & Koppel. Später ließ das Geschäft nach. Die anfänglichen Gewinne konnten meist nur zum Teil aufrecht erhalten werden. Schiffsaktien waren vorwiegend um 10 bis 30 Prozent gehoben, Bankaktien behaupteten ihren Kursstand. Valutapapiere wiesen im allgemeinen wenig erhebliche Schwankungen auf. Von deutschen Anleihen zogen 4prozentige und 5prozentige Reichsanleihe an.

## Kurs-Devisen

25. Sept. 22. Sept.		25. Sept. 22. Sept.	
5% Dtsch. Reichsb. I.	—	Deutsche Bank	600.— 598.—
5% „ II.	—	Diskonto-Komm.	409.— 410.—
4% „ IV.-V.	84,80 84,75	Preuss. Bank	332,50 335.—
4% „ VI.-X.	71,75 71,75	Nationalb. f. D.	—
4% „ fällig 1924	90,40 90,40	Ökbank f. S. u. G.	203.— 205.—
5% Reichsanl.	77,50 77,50	Reichsbank	280.— 288.—
4% „	138.— 125.—	Allg. Elektr.-G.	793.— 747.—
3% „	105,50 105.—	Berliner Holzkonor	1110.— 1100.—
3% „	480.— 498.—	Schaffenburg	505.— 489%—
4% „	77.— 81,50	Daimler Motoren	2399.— 2375.—
3% „	68,25 68.—	Dtsch.-Luxemb. Pgw.	2485.— 2450.—
3% „	79,50 80,40	Gelsenkirch. Bg.	650.— 600.—
4% „	—	Bel. f. elektr. Unt.	985.— 910.—
4% „	—	Städt. Ruder	448.— 410.—
4% „	—	Köpenicker Lagerhaus	2100.— 2125.—
4% „	—	Oberst. E. B. Bf.	895.— 850.—
3% „	—	Rhein. Stahlwerke	1100.— 1010.—
3% „	—	Müglers Werte	930.— 862.—
3% „	—	Union, Fab. d. Prob.	1100.— 1010.—
3% „	—	Kellner Balldorf	930.— 862.—
3% „	—	Zürf. 400 Fr. Loose.	—

## Telegraphische Auszahlungen

Berlin 25. September		23. September	
Amsterdam 100 Fl.	54531,75	54668,25	54232,10
Brüssel 100 Fr.	10162,25	10187,75	10137,70
London 1 Pf. Sterl.	6227,20	6242,80	6217,20
Newyork 1 Doll.	1405,74	1409,26	1405,74
Paris 100 Fr.	10761,50	10788,50	10736,55
Mailand 100 Lire	5942,55	5957,45	5942,50
Rück 100 Fr.	26367.—	26433.—	26367.—
Braun 100 Fr.	4454,40	4465,60	4394,50
Budapest 100 Kr.	55,93	56,07	57,92
Warschau 100 M.	17,25	18%—	18%—
Christiania 100 Kr.	28770,25	28829,75	28470,40
Kopenhagen 100 Kr.	20963,25	20946,75	20988,55
Stockholm 100 Kr.	37253,25	37346,65	36853,85
Helsingfors 100 fin. M.	3091,10	3098,90	3071,15
Madrid 100 Pes.	21548.—	21602.—	21576,95
Sofia 100 Kr.	1,90%—	1,90%—	1,84%—
Sankt Petersburg 100 Rub.	813,95	816,05	843,90
Bukarest 100 Lei	885.—	900.—	900.—
Buenos-Aires 1 Peso	494,37%—	495,62%—	489,37%—
Lima 100 Soles	671,85	676,25	671,85
Rio de Janeiro 1 Milr.	167,97	168,21	167,79
Agam. 100 Din.	19,10	19,00	19,00

## Noten:

Polennoten . . . 16,90 — — — — —  
Markkurse im Ausland: Amsterdam: 0,18%—0,18%—, Zürich: 0,38—0,39, Kopenhagen: 0,34—0,34%—, Stockholm: 0,27—0,27%—, (Preis-Tel.)

\* [Vom Berliner Produktenmarkt.] Berlin, 25. September. (Tel.) Am Produktenmarkt herrschte durchweg bei geringem Angebot aus der Provinz eine feste Tendenz. Die Weizenpreise stellten sich nur zum Teil etwas höher. Roggen war begünstigt durch lebhaften Bedarf nach Mehl und für Unlagerware. Von Braugeräte waren geeignete Inlandsqualitäten wiederum knapp. Hafer hatte recht feste Haltung, da die Nachfrage insbesondere für Nährmittel stark anhält. Mais war stark begehrt für nahe Lieferung wegen der Frachterhöhung, für spätere zur Brennweizen. Weizenmehl war für spätere Lieferung gelocht.

+ [Vom deutschen Holzmarkt] schreibt uns unser sachmännischer Mitarbeiter aus Berlin: Die Lage am Holzmarkt ist insofern sehr kritisch, als die Hersteller und sonstigen Abgeber von Schnittholz nur noch zu den Preisen ihre Bestände veräußern wollen, zu denen sie sich neues Material beschaffen können. Man nimmt a. D. allgemein an, daß Stammware vom kommenden Einchnitt nicht unter 30 000 Mark ab Werken wird hergestellt werden können, vorausgesetzt, daß für Rundholz die Preise von 10 000—15 000 Mark, mit denen man rechnet, in den Staats- und Privatforsten zur Bezahlung kommen. Für eine Verbilligung des Rundholzes spricht vorläufig nichts. Die Umsätze am Holzmarkt leiden unter der katastrophalen Geldnot. Die Bankguthaben der meisten Holzhändler, vor allen Dingen auch der Möbelfabriken, sind zusammengeschrumpft. Es fällt den Betrieben oftmals schwer, den Betrag für eine Waggonladung Nutzholz zur pünktlichen Zahlung aufzubringen. Im allgemeinen hat die Pünktlichkeit der Zahlungen sehr nachgelassen, und man hört oft davon, daß Lieferer ihre Abnehmer in Verzug setzen müssen. Ganz phantastische Preise werden aus den süddeutschen Rundholz-Einkaufsbezirken gemeldet. Man sieht sich an die Stirn und ist im unklaren darüber, welche Momente die einzelnen Sägewerksbetreiber zur Bewilligung so phantastisch hoher Preise bewegen. In der Möbeldustrie ist vorläufig noch zu tun. Der Beschäftigungsgrad ist aber doch im allgemeinen geringer geworden. Der Inlandsabatz von Luxusmöbeln sinkt. Gebrauchsgegenstände werden noch gefaßt. Aber bei den dauernd steigenden Preisen und der Tatsache, daß Möbel nur noch zu Weltpreisen ver-

kauft werden können, nehmen die Verbraucher, da sie sich dazu nur schwer entschließen können, nur abgerund zu Einkäufen Stellung. Aus Pommern wird gemeldet, daß die Abladungen vorläufig im starkem Umfange erfolgen. Es handelt sich hierbei jedoch meist um bereits verkaufte Ware. Unverkauft vorräde sind in nur geringem Maße vorhanden. Nach Berichten, die aus Polen vorliegen, soll am 1. Oktober eine längere Waggonperre eintreten, die infolge der Kartellverabredungen verhängt werden würde. Alldann wird mit einer mehrwöchentlichen Unterbrechung der gesamten Verladebetätigung zu rechnen sein. Natürlich wird diese Lücke nicht ohne Einfluß auf den deutschen Markt bleiben.

\* [Polizeibericht.] In der Woche vom 17. bis 23. d. Mts. sind als gefundene abgegeben bzw. angemeldet: 1 schwarze Wachslichttasche mit weißem Knopf, enthaltend Personalausweis für Grete Schlegge, Brief und Postkarte; 1 großer schwarzer Hund mit braunen Flecken und Flecken; 1 blaue Tuchmütze; 4 leere Säcke; 1 junger schwarzer Ferkel; 1 Peitsche; 1 kleines weißes Kuschel; 1 Hemd; 1 mittelgroßes buntes Kuschel; 1 braunlederne Zigarrentasche mit Verbandszeug; 1 kleines braunes Handtäschchen mit Geldinhalt; Personalausweis für Maria Veitner aus Heydeckrug; 4 Schlüssel am Ring; 1 kleiner Schlüssel; 1 schwarzer Wollschuh mit grauem Fleder; 1 weiße gebürstete Stiege mit Flecken am Kopfe. — Verloren bzw. entlaufen: 1 gelbe Aktentasche, enthaltend mehrere Scheine, Notizzettel, Märchenbuch und 2 Schlüsselbünde; 1 längliche schwarze Lederhandtasche, blau gefüttert, mit ca. 180 M. Bargeld, Quittungen, Schlüssel, Taschentuch, 2 Spiegel, 1 Kiste Bonbon; 1 schwarze Lederhandtasche mit Personalausweis für Anna Dulles, ca. 250 M. und Kleingeld; 1 schwarzer Herrenregenschirm mit runder Holzkrüde; 1 halbober schwarzer Damenschuh; 1 Reisepaß für Hans Waschitz, uneloxirter, flache Zierentafeluhren mit doppelter Kavalierkette; 1 festes vergoldetes Korallenarmband, E. S. graviert; 1 schwarze Lederhandtasche, enthaltend ca. 600 M., 1 grünes Portemonnaie mit Silbergeld, 1 grünleidenes Taschentuch und verschiedene Papiere.

## Standesamt der Stadt Memel

vom 25. September 1922

Geschließung: Finanzamt-Anwärter Erich Franz Reilmann von Jauerburg mit zahnärztlicher Gehilfin Marie Margarete Paul von hier.

Geboren: Eine Tochter: Dem Musiker Joseph Johannes Kühn von hier; dem Elektriker Albert Friedrich Pastowski von Schmela.

Gestorben: Otto Walter Bielnitz, 1 Jahr alt; Kurt Stolz, 9 Jahre alt, von hier; Anni Gertrud Ems, 8 Monate alt, von Schmela; Arbeiter Wilhelm Johann Aschmann, 61 Jahre alt, von Bommelsbütte; eine eifische Totgeburt männlichen Geschlechts.

## Memeler Schiffsnachrichten

Nr.	Schiff	Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
514	Ein dtsch. ED.	Kinges	Bremen	Stückgut	Ed. Krause
515	Spitzberg dtsch. ED.	Rönigsberg	leer		H. Meinhofer
516	Hoffel holl. ED.	de Mar	Lyne	Kohlen	Ed. Krause
517	Globus dtsch. ED.	von Appen	leer		" "
518	Fundus dtsch. ED.	Doerts	Malmö		H. Meinhofer
519	Genisch dtsch. ED.	Lorenzen	Wismar		H. Meinhofer
520	Rud. ehn. Wdh. ED.	Langtadel	Stettin	Zement	H. Meinhofer
521	Arcona dtsch. ED.			und Güter	

Nr.	Schiff	Kapitän	Nach	Mit	Matrosen
482	Gertrud dtsch. ED.	Blüher	Hamburg	Holz	Ed. Krause
483	Gem holl. ED.	Bois	Jernisch	leer	H. Meinhofer
484	Brate dtsch. ED.	Lebt	Gull	Holz	
485	Kalsund dtsch. ED.	Viet	Danzig	leer	
486	Kleit dtsch. ED.	Lorenzen	Kiel		
487	Seel. D. B. 201	Bekrun			
488	Seel. D. B. 113	Bloen			
489	Krama dtsch. ED.	Brillau	Danzig		H. Meinhofer
490	Deutschpetrol I	Schreiber			

Besatzung: 0,85. — Wind: NW. 3. — Strom: aus. — Wellenlänge: 6,3 m.

## Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, den 26. September: Wolfig, zeitweise Regen und kühl bei schwachen nordöstlichen Winden. Nachtfrostgefahr.

Temperaturen in Memel am 25. September. Vormittags 8 Uhr: + 9,8, vormittags 10 Uhr: + 10,2, mittags 12 Uhr: + 11,2, nachm. 2 Uhr: + 11,3, nachm. 4 Uhr: + 11,3.

Witterungsübersicht von Montag, den 25. September, 8 Uhr morgens. Bei zunächst vereinzelt frischem, dann zumeist schwachen östlichen Winden beruhigte gestern in unserm Bezirk im Norden vielfach trübige und regnerische, im übrigen trockene und heitere Wetter. Die Temperaturerwartungen zeigten tagsüber wenig Änderungen. In der Nacht sank das Thermometer im Süden und Westen auf den Nullpunkt, im Ostpreußen sogar auf 1 Grad Celsius. In Deutschland war es heute früh bei schwacher Luftbewegung kühl, im Norden wolfig, sonst trübe und im Südosten regnerisch. Das Hochdruckgebiet über Skandinavien besteht fort und erstreckt sich in einem Ausläufer nach Südosteuropa. Das Tiefdruckgebiet über Nordosteuropa zieht ab, während vom Ozean ein neues Tief herandrängt und ein flaches Teillief über Westeuropa lagert. Deutschland, Frankreich und England hatten ziemlich verbreitete Niederschläge.

Beobachtungs-ort	Wetter	Grad Cel.	Niederschlag mm	Beobachtungs-ort	Wetter	Grad Cel.	Niederschlag mm
Königsb.	heiter	4	0,2	Hamburg	heiter	9	0
Amberg	heiter	2	2	Berlin	heiter	9	1
Litau	heiter	4	2	Breslau	Regen	7	3
Margrab.	wolfig	4	5	München	bedeckt	13	11
Ostpreußen	0	—	—	Saragossa	—	—	—
Oderode	heiter	1	—	Wien	Regen	14	1

Wetter-Bericht für die Ostseehäfen von Montag, den 25. September, 8 Uhr morgens

Uebersicht der Witterung: Luftdruck: Hochdruckgebiete 763 (Finnland), 757 (Ostpreußen), 757 (Dänemark), 757 (Schweden), 757 (Litauen), 757 (Polen), 757 (Russland). — Wetter: Wolfig, morgen vielfach trübe, schwache östliche Winde.

Stationen	Barometer mm	Wind Richtung	Wetter	Temperatur Celsius	Bemerkungen
Stadesnaes	762,5	Windst.	heiter	+ 5	
Häll	763,7	0.	wolfig	+ 10	Seeg. leicht
Swinemünde	760,4	1	heiter	+ 8	Seeg. sehr ruhig
Rügenwaldermünde	761,2	2	wolfig	+ 5	Seeg. ruhig
Memel	760,8	2	—	+ 8	Seeg. leicht bet.
Stagen	762,5	2	—	+ 10	
Kopenhagen	763,2	2	halb bed.	+ 8	
Ribby	761,0	4	klar	+ 9	
Stockholm	760,1	1	—	+ 3	



# Beilage des Memeler Dampfboots

Nr. 225

Memeler- und Grenz-Zeitung

Dienstag, den 26. September 1922

## Kreistag des Landkreises Memel

Am vergangenen Sonnabend um 11 Uhr vormittags fand im Rathaus zu Memel ein Kreistag statt. Der Vorsitzende Landrat Dr. Honig begrüßte die anwesenden Kreisratsmitglieder und dankte ihnen für ihr zahlreiches Erscheinen. Anstelle des ausgeschiedenen Mitgliedes Matthias führte er das neue Mitglied Stuhler ein, indem er die Hoffnung ausdrückte, daß Herr Stuhler sich in seinem Amt wohl fühlen möchte. Das halbe Jahr, in dem kein Kreistag stattgefunden habe, sei reich an Arbeit gewesen; reich an Arbeit für die Mitglieder, die während des Sommers ihre Scholle bearbeiteten und sich auch für die Behörde des Landkreises Memel, die stets bemüht war, die Verwaltung des Kreises nach den Weisungen des Kreistages zu führen. Er hoffe, daß all die Arbeit nicht vergebens gewesen sei, daß es gelingen möchte, trotz der schweren Zeit den Kreis durch alle Schwierigkeiten hindurch zu steuern. Insbesondere möchte er hier mit Dankbarkeit feststellen, daß die politischen, wirtschaftlichen und nationalen Gegenstände, die im öffentlichen Leben des Memelgebietes sich geltend machten, ihre Wurzeln noch nicht bis in diesen Saal hineingetragen hätten. Ihre Wurzeln wollten sie gemeinsam miteinander arbeiten um Wohl des Kreises. In dieser Zeit sei es besonders nötig, daß der Kreistag einig bleibe, weil ja aller Voraussicht nach die Entscheidung über das Memelgebiet bald fallen müsse. Wie die Entscheidung ausfallen würde, wüßte man nicht, der Kreis müßte sich aber einig sein darin, aus dieser Entscheidung das Beste machen zu wollen. Jeder müsse die Überzeugung des andern annehmen und daran denken, daß auch dieser das Beste wolle. Wer mit offenen Augen im Leben stehe, der könne sich nicht verhehlen, daß wir schwereren Zeiten entgegen gehen. Der kommende Winter würde aller Voraussicht nach schwerer werden, als alle anderen Winter. Der Kreis derer, die auf die Hilfe ihrer Mitmenschen angewiesen seien, würde wahrscheinlich noch größer werden. Er möchte an diesem Ort nicht verhehlen, auf eine großzügige Aktion hinzuweisen, die beabsichtigt, dem Staat in seiner privaten Hilfsbereitschaft zu unterstützen, die Memellandspende. Er bitte, daß auch die Anwesenden diesen Bestrebungen ein offenes Herz entgegenbringen möchten. Wenn es jemals notwendig geworden sei, so sei es für diese Sache. Es komme darauf an, daß der Mensch dem Menschen beistehe. Er lege ihnen diese Sache warm ans Herz und bitte herzlich, dessen eingedenk zu sein, daß sie Christen seien.

Nachdem man die Wahl des Büros vorgenommen hatte und zum Protokollführer Bireddirektor Ruh gewählet worden war, schritt man zur Tagesordnung. Der erste Punkt der Tagesordnung war die Besprechung der Beschlüsse der letzten Sitzung. Der zweite Punkt der Tagesordnung war die Besprechung der Beschlüsse der letzten Sitzung. Der dritte Punkt der Tagesordnung war die Besprechung der Beschlüsse der letzten Sitzung.

Der Kreistag am 12. April 1922 hatte beschlossen, trotz der gegenwärtigen Finanzverhältnisse noch in diesem Jahre mit Kreis- und Staatsbeiträgen den Ausbau weiterer Gemeindegemeinschaften näher zu treten. In Ausführung dieses Beschlusses hatte der Kreisausschuß den Ausbau der Gemeindegemeinschaften von Dargußen nach Karfelbeck, von Stragna bis an die Kirche in Wannagen und von Weckeln über Jaagden bis an den König Wilhelm-Kanal in Aussicht genommen und Verhandlungen mit beteiligten Gemeinden zwecks Gründung von Wegeverbänden zum Ausbau und zur dauernden Unterhaltung dieser Kreisstraßen eingeleitet. Die Verhandlungen bezüglich des letztgenannten Projektes haben zu einem Ergebnis nicht geführt. Ein übereinstimmender Beschluß der Gemeinden Weckeln und Jaagden war bei den übereinstimmenden Interessen beider Gemeinden nicht zu erzielen. Beide Gemeinden haben erklärt, die Hand- und Spanndienste beim Ausbau nicht übernehmen zu können, und verlangen den Ausbau allein durch den Kreis. Auch unter dieser Voraussetzung hat sich nur die Gemeinde Jaagden zur Übernahme der späteren anteiligen Unterhaltung bereit erklärt, während die Gemeinde Weckeln jede Unterhaltung ablehnt. Der Kreisausschuß hält unter diesen Umständen die Durchführung des Projektes für ausgeschlossen und schlägt vor, von dem Ausbau dieses Weges vorläufig abzusehen, zumal die Kreisbeiträge für die beiden anderen Projekte bei den ungeheuren Materialpreisen und Löhnen inwiefern die Leistungsfähigkeit des Kreises bis an ihre Grenze belassen. Die Landgemeinden Dargußen, Karfelbeck, Kunkel-Görge und Graben haben sich zum Ausbau und zur dauernden Unterhaltung der folgenden Wegestrecken: 1. von der Nimmerlatter Chaussee beim Gasthaus von Peteret über Dargußen bis an die Kirche in Karfelbeck, 2. der Dorfstraße in Karfelbeck von der Kirche bis an die Brücke über das Ledestück, 3. von der Nimmerlatter Chaussee bis an das Dorf Graben zu einem Wegeverbände zusammenzuschließen, sich zur Übernahme der Hand- und Spanndienste beim Ausbau bereit erklärt und die dauernde Unterhaltung nach folgendem Verhältnis übernommen:

Dargußen 35 Proz., Karfelbeck 30 Proz., Kunkel-Görge 5 Proz., Graben 30 Proz. Die Länge der auszubauenden Strecken beträgt 8050+850+1000 Meter = 4700 Meter. Die Kosten einschließlich der Hand- und Spanndienste sind vom Kreisbauamt insgesamt auf 360 000 Mark veranschlagt.

In gleicher Weise ist es gelungen, aus den Gemeinden Stragna, Szaufeln, Szaggern, Wannagen und Wäpürmen einen Wegeverband zum Ausbau und zur Unterhaltung des von der Chaussee Bratichsen-Paaschen bei Stragna abzweigenden und über Szaufeln und Szaggern nach Wannagen führenden Landweges zu bilden. Der Ausbau soll zunächst bis zur Kirche in Wannagen erfolgen. Die spätere Verlängerung bis an die durch die Wäpürmer Forst führende Kreisstraße ist vorgesehen. In die Kosten der Unterhaltung teilen sich die Verbandsgemeinden nach folgendem Verhältnis: Stragna 10 Proz., Szaufeln 15 Proz., Szaggern 10 Proz., Wannagen 45 Proz., Wäpürmen 20 Proz. Die Inangriffnahme des Ausbaus muß noch abhängig gemacht werden von der vorgängigen katastralischen Vermessung einer kurzen Teilstrecke des Weges, da hier der Wegeszweck zweifelhaft ist. Das Ergebnis dieser Vermessung steht zur Zeit noch aus. Die Länge der auszubauenden Strecke beträgt insgesamt 3750 Meter. Die Baukosten belaufen sich nach dem vorliegenden Anschlag des Kreisbauamtes unter der Voraussetzung, daß die Bauarbeiten und Lieferungen von dem Verbandsverbande ausgeführt werden, wozu er sich verpflichtet hat, auf 300 000 M. Nach dem beim Landesdirektorium für die Bewilligung von Staatsbeiträgen für Gemeindegemeinschaften geltenden Grundätzen werden 40 Proz. der Baukosten vom Staate bewilligt, wenn der Kreis ebenfalls 40 Proz. aus Kreismitteln bereitstellt und die beteiligten Gemeinden die restlichen 20 Proz. in bar oder durch Naturalleistungen und Lieferungen übernehmen. Das Landesdirektorium, an welches der Kreisausschuß wegen Bewilligung der Staatsbeiträge für beide Projekte bereits herangetreten ist, hat verlangt, daß sich zunächst die Kreisverteilung über die aus Kreismitteln bereitzustellenden Mittel schlüssig machen solle.

Der Kreisausschuß beantragt, der Kreistag möge beschließen: zum Ausbau der beiden oben bezeichneten Verbandskreisstraßen unter der Voraussetzung, daß das Landesdirektorium den gleichen Betrag aus Staatsmitteln zur Verfügung stellt und die Verbandsgemeinden den ungedeckten Rest bis zum Gesamtbetrag von 360 000 M. bzw. 300 000 M. übernehmen, 40 Proz. der Baukosten mit 144 000 M. bzw. 120 000 M. = zusammen 264 000 M. aus laufenden Mitteln des Staats für 1922/23 als Kreisbeiträgen zu bewilligen.

Die Geheimberatung endete damit, daß dem Antrag des Kreisausschusses zugestimmt wurde.

(Fortsetzung des Berichts folgt)

## Der berühmteste Gasthof Deutschlands

Ein Jubiläum kann in diesem Jahre der altberühmte Gasthof „Zu den drei Möhren“ in Augsburg feiern. Es war im Jahre 1722, als ein Augsburger Senator, Andreas Wahl, den Palast, der den Fuggern gehörte hatte, ankaufte und die noch heute viel bewunderte Fassade errichten ließ. Durch die Fuggerei war das Haus in den Jahren 1492 bis 1496 erbaut worden. Ein Gasthof „Zu den drei Möhren“ hatte freilich schon weit früher bestanden, doch nur in dem kleinen, zur Rechten stehenden Hause. Unmittelbar nach der Neugestaltung erlebte der Gasthof dann mit dem Augsburger Reichstag und der Anwesenheit Karls V. einen der Höhepunkte seiner Geschichte. Wie aber die Prachtstraße Augsburgs, an der der Gasthof liegt, so recht dazu geschaffen scheint, von prunkvoller Festlichkeit besitzungen zu werden, so haben die „Drei Möhren“ fast zu allen Zeiten glänzende Zusammenkünfte, höchsten Prunk und üppige Bankette gegeben. Wie auf einer breiten Meerstraße haben sich hier aber auch Massen von Kriegern vorübergezogen, und ihre Füllhorn, bald Sieger, bald Besiegte, haben hier Station gemacht. Mehrfach hat Napoleon I. mit seinem Stabe in Augsburg gewohnt; in dem alten Fremdenbuche des Gasthofs, von dem noch eine Abschrift bewahrt ist, liest man die Namen der Josephine Beauharnais sowohl wie der Maria Louise neben denen Meiermichels und Tallebrands, der Fürsten und Gefandten, die zum Kongreß nach Wien zogen; so gut wie Wellingtons und der Kaiser von Oesterreich und Rußland. Ein Teil der Geschichte Deutschlands spiegelt sich in den Erlebnissen des alten Hauses, und wer neben den gekrönten Häuptern die Fürsten des Geistes sucht, der findet auch Uhlund und Feuerbach, Paganini und Spontini, Lamartine und Walter Scott und manchen anderen.

## Der Honigbaum

In der englischen Stadt Worthing stritzte dieser Tage bei völlig ruhigem Wetter ein alter Eichenbaum plötzlich zusammen. Bei der Untersuchung fand sich, daß der Stamm des Baumes ganz hohl und mit Honig angefüllt war. Millionen von Bienen hatten den ganzen Baum wie eine einzige Wabe so durchlöchert, daß er in sich zusammenbrach.

## Memelgau und Nachbarn

### Eröffnung der Ostpreussischen Wanderausstellung

E. Königsberg, 25. September. (Priv.-Tel.) Die feierliche Eröffnung der Wanderausstellung Ostpreußen erfolgte gestern im Festsaal der Messe, wo eine große Anzahl geladener Gäste sich eingefunden hatte, unter ihnen die Spitzen der städtischen und Provinzialbehörden, Korporationen und viele Gönner der Veranstaltung. In Vertretung des Reichspräsidenten waren der Staatssekretär im Reichsinnenministerium Freiherr v. Welser und Ministerialrat Tiedje erschienen. Eingeleitet wurde die Feier durch einen vom Königsberger Sängerverein unter Leitung des Musikdirektors N i e l e vorgelegenen Festgesang an die Künstler. Dann ergriff der wissenschaftliche Leiter der Ausstellung Universitätsprofessor Dr. F r i e d r i c h s e n das Wort, um die Vertreter der Reichsregierung zu begrüßen und allen zu danken, die an dem Zustandekommen des großen Werks mitgearbeitet haben. In längeren Ausführungen legte er die Entstehungsgeschichte der Ausstellung dar und übergab sie an den Oberpräsidenten Sie h r, der seinerseits dem ostpreussischen Schulverein, der Provinzialverwaltung Ostpreußen, der Landwirtschaftskammer und der Handwerkskammer den Dank für das Zustandekommen der Ausstellung aussprach. Der Oberpräsident betonte in seiner Rede, die Ausstellung solle dem Ziel dienen, die Bande zwischen dem Reich und Ostpreußen enger zu knüpfen. Sie solle nicht nur zeigen, wie schön Ostpreußen ist, was Ostpreußen in der Vergangenheit geleistet hat und wie wichtig Ostpreußens Geschichte für die Geschichte des Reichs ist, sondern sie soll zeigen, welche hohe Bedeutung das kulturelle Moment in Ostpreußen für das Reich hat und daß die kulturhistorische Ostpreußen stets so hoch gehalten werden müsse, daß es sich merkt abhebt von den anderen Kulturen, die uns gefährlich werden könnten. Die Ausstellung möge hinausgehen in das Reich und davon sprechen, daß wir unsere Pflicht dem Vaterland gegenüber voll erkennen und sie zu erfüllen bereit sind, daß aber Ostpreußen vom Reich erwartet, daß es auch in Zukunft wirtschaftlich stark erhalten werde. — Freiherr v. Welser überbrachte die Glückwünsche des Reichspräsidenten und der Reichsregierung und bemerkte, die Reichsregierung begrüße die Veranstaltung als den Ausdruck der Liebe zum ferndeutschen Geist, der verbunden ist mit der Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme.

Nach einem Vortrag von „Menschen von Tharau“ erfolgte ein Rundgang durch die Ausstellung, die in der Kunsthalle am Wangelsturm untergebracht ist. Die Ausstellung ist im wesentlichen in drei Hauptteile gegliedert, von denen der erste die Natur des Landes und die charakteristischen Landschaften darstellt, der zweite Bevölkerung und Wirtschaft umfaßt und der dritte Ostpreußens Geschichte, Kultur und Wissenschaft behandelt. In jeder dieser Abteilungen ist ein bei allen Reichsteilen außerordentlich überflüssig und eindrucksvoll gesichtetes Material an Bildern, Photographien, Modellen, graphischen Darstellungen und Kunstgegenständen vertreten. Ein Raum ist auch dem Memelland und der Niederung gewidmet. Mit der Ausstellung verbunden ist als Rahmenveranstaltung eine „Ostpreußenwoche“, die neben Vorträgen an den Königsberger Bühnen eine große Anzahl von wissenschaftlichen Vorträgen über Ostpreußen, Führungen und Exkursionen umfaßt. Anfang Dezember soll die Ausstellung zunächst nach Berlin übergeführt werden.

### Großfeuer in Heiligenbeil

Heiligenbeil, 25. September. (Tel.) In der Nacht zum Sonntag entstand in Heiligenbeil bei Heiligenbeil ein Großfeuer, das sich auf 5 Gebäude erstreckte. Es wurden die ganze diesjährige Getreideernte, ein nicht unbedeutender Teil der Kartoffelernte, Ackergeräte und Erntemaschinen neben den Gebäuden selbst vernichtet. Das Großvieh konnte gerettet werden. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt. Man vermutet Brandstiftung. Zwei Personen sind verhaftet.

### Jugendtag des Bundes der Kaufmannsjugend im D. S. B.

Der Kaufmannsjugend im D. S. B. Die Kaufmannsjugend der Kreise Tilsit-Memelland und Grenzland im D. S. B. vereinte sich am Sonntag, den 17. im September in Insterburg zum ersten Kreisjugendtag. Als Gäste waren außerdem noch Jungmänner aus der Gruppe Königsberg Pr. erschienen, sowie der Gauvorsitzender F. Woltmann und Gaujugendführer Otto Stange aus Königsberg Pr. Mit bunten Wimpeln zogen die am Sonnabend eingetroffenen Jungmänner zu einem Begrüßungsabend nach dem Gesellschaftshaus, wo bei Anreden, Musik- und Gedächtnisvorträgen, Vorträgen und gemeinsamen Liedern herzliche Stunden entfielen. Als in später Abendstunde die Jungmänner aus Memel in städtischer Anzahl erschienen, löste sich besondere Beifallsstimmung aus. Am Sonntag vormittag versammelten sich die Jungmänner aus den vertretenen Jugendgruppen Memel, Tilsit, Ragnit, Gumbinnen, Insterburg,

## Ave Maria

Roman von Feliz Reumann

Amerikanisches Copyright 1919 by Carl Dunder, Berlin

Nachdruck verboten

1.

Maria schloß langsam mit einem Seufzer das Buch, in dem sie eben die letzte Seite gelesen hatte. Was ihr der Dichter in seinem Werke erzählt, war so innig und ergreifend, daß das achtzehnjährige, eben dem Badschickler entronnene junge Mädchen sich erst wieder zurecht finden mußte, ehe sie begriff, daß sie nicht in einem rauchhaften Märchenlande weilte, sondern mitten in jenem Leben stehe, das von jedem Menschen, ob hoch oder niedrig, Entschlossenheit und Tatkraft verlangt.

Sie sah, während sie Seite um Seite mit Inbrunst verschlang, in den Anlagen auf einem Rasenstückchen, wenige Schritte von der dahinrauschenden Fähr entfernt. Aus unendlicher Weite tönte das dumpfe Grollen der großen Stadt zuweilen zu ihr herüber, und in den Drosselzügen mischte sich windverweht der grelle Pfiff einer Lokomotive oder das jauchzende Rufen der Kinder, die sich auf einem Spielplatz tummelten.

Sie hatte gelesen, und die Welt herum um sie war versunken. So verspürte sie nicht, daß der Junntag zur Rüste ging, die Sonne hinter den Horizont hinabsank und die Wellen des Flusses, die vorher rotgold dahingehüpft waren, nun grau vorüberhüpften, aufgewirbelt von einem Winde, der als Vorbote kommender Gewitter spornig an den Bäumen rüttelte und die Farnwässer zu verwehrtener Felle antrieb. Sie strich sich eine verwehte Locke ihres hellblonden Haares aus der Stirn, griff nach ihrem Hute, der neben ihr im Grase lag und war gerade im Begriff aufzustehen, als sie in ihrer Nähe ein Geräusch vernahm, das sie erschreckte.

Auf einem schmalen Nebenwege knirschte der Sand unter Schritten, und durch die Büsche konnte man einen Mann erkennen, den hastig dem Flusse zutrieb.

Maria war nicht ängstlich, aber in diesem Augenblick fiel ihr doch ein, daß sie weit und breit das einzige Weib war, daß die Kinder mit ihren Wärterinnen schon lange vor dem drohenden Wetter geflohen sein mußten, und die Unsicherheit in der Umgebung Münchens in erschreckender Weise zugenommen hatte.

Sie hielt es daher für ratsam, still in ihrem lauschigen Winkel zu verharren, bis der Fremde sich wieder entfernt haben würde. Das Buch und den Strohhut auf die Brust gepreßt, spähte sie durch die schützenden Blätter und atmete ein wenig auf, als sie einen Jüngling erblickte, der zwar ärmlich gekleidet war, dessen durchgeistigtes, feines Gesicht aber auf einen Angehörigen der gebildeten Stände schließen ließ.

Schon wollte sie ihr Versteck verlassen, um nicht die unwürdige Rolle der Kauflerin zu spielen, als der einsame Wanderer plötzlich seinen Hut ins Gras warf, die Hände vorz Gesicht schlug und, dicht am Ufer der Fähr stehend, in krampfhaften Schluchzen ausbrach. Er sank in die Knie, und wie im Fieberfrost flogen die schmalen Schultern. Aber nur einen Augenblick dauerte die Schwäche, die ihn urplötzlich übermannen zu haben schien. Er stand auf, rechte die Arme, und sah sich über um.

Der Wind pfliff in den Blättern, die Schatten griffen mit langen Armen um sich und breiteten die grauen Schleier über Fluß und Wiesen; die lange freundliche Dämmerung des Sommerabends schien ausgelöscht, um früher dunkler Nacht das Reich zu lassen.

Und nun bereitete sich etwas Unbegreifliches vor, das Maria das Herz stocken ließ.

Der Jüngling ergriff einen Feldstein, der am Ufer lag, zwängte ihn in die Tasche seines kurzen, dürtigen Jacketts, und während sich sein blaßes Gesicht schmerzhaft verzerrte, ging er auf die Fähr zu, die hier nur eine niedrige Böschung hatte.

Wie von unsichtbarer Hand gepackt, fühlte sich Maria jäh emporgeschleudert, mit einigen hastigen Schritten stand sie plötzlich hinter dem Lebensmüden, und ihre Rechte, die sie frei hatte, umspannte des Jünglings Arm.

Entsetzt fuhr dieser herum, und tief senkten sich die Blicke der beiden einsamen Menschenkinder ineinander.

Maria wollte sprechen, wollte fragen, aber nur ein flüsternder Laut kam von ihren Lippen.

Ihre tränenverweherten Augen forschten in dem Antlitz des Mannes, ob sie sich auch nicht getäuscht habe, ob es denn wirklich wahr sei, was sich hier spielen abspielte, oder ob sie ihr Märchen weiterträumte, das sie vorher gelesen hatte.

Ah nein — hier grinste sie das nackte, brutale, unbarmherzige Leben an, und in diesen wenigen Minuten blickte sie tiefer in die Abgründe des Seins als in den ganzen Jahren, die sie bisher durchlebte.

Sie ließ den Arm sinken und gab dem Geretteten frei.

Der lächelte weh. „Ach danke Ihnen, gnädiges Fräulein! Ich danke Ihnen!“ Bei diesen Worten holte er den Stein aus der Tasche und schleuderte ihn in die Fähr, die dumpf klatschend den hingenorrenen Brocken verschlang.

„Habe ich Sie erschreckt?“ Und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er fort: „Man hat Augenblicke, da versagen Verstand und Herz, und das entsetzliche Elend reißt einen mit gierigen Krallen zu Boden! — Nun ist es vorüber, aber Gott bewahre einen, daß das nicht noch einmal wieder über einen kommt.“

Er sprach hastig und mit steigender Stimme, die Erregung zitterte in ihm nach. Dann bückte er sich nach seinem Hute.

Nur endlich faßte sich Maria: „Sie werden das niemals wieder tun, hören Sie, niemals, versprechen Sie mir das in die Hand!“

Sie stand dicht vor ihm und blickte ihm mit ihren sinnigen, strahlenden Augen frei ins Gesicht. Ohne Scheu, ohne kalte Zererei. Der Ernst der Stunde heiligte ihre Offenheit und die Ausrichtung mächtigster Befangenheit.

„Nicht Ihnen so viel an meinem Worte? Sie wissen ja garnicht, ob ich in der Fähr bin, es zu halten. Wenn Sie durchgemacht hätten, was mir das Behen aufbürdete, Sie würden nicht anders gehandelt haben, als ich es heute tat!“

Er senkte tief das Haupt. „Ach sage Ihnen: Körperlich sterben, das ist eine kurze Qual, aber geistig an allem verzweifeln, das ist ein langer Todestag!“

Sie waren langsam den schmalen Seitenpfad gegangen, der nun auf den Hauptpromenadenweg führte. Die jagenden Wolken hatten alle Menschen vertrieben, es war still da draußen in den Anlagen der Fähr, und niemand belauschte das schmerzliche Bekenntnis des jungen Mannes. Er reichte ihr die Hand. „Aber ich bin Ihnen dankbar, und da ich sonst nichts zu geben habe, will ich Ihnen versprechen, daß Sie noch einmal von vorne zu beginnen, ganz von vorne. Nur, wenn es mich dann wieder betrügt und belügt, mir Erfolge verspricht und nichts hält, mich narret und körperlich sich macht, dann — ja dann könnte wohl wieder einmal der Tag kommen, da man es verachtet und von sich wirft.“

Sie blieben stehen. „Geben Sie mir die Hand. Ich weiß, daß Sie nie vorbrüchig werden, das sehe ich Ihnen an, ich lese das in dem Ernst Ihrer Worte, in dem Ausdruck Ihres Gesichtes. Schließen Sie ein, und wenn ich Ihnen helfen kann, so soll es gerne geschehen!“

Der junge Mann lächelte ein wenig. „Ach weiß ich nicht, wer Sie sind, gnädiges Fräulein. Ich kann es mir nicht vorstellen, daß ein Mensch wirklich Anteil an mir nimmt, so verbittert hat mich das Dasein.“ Und eine Bewegung Marias fälschlich deutend, fuhr er beschwörend fort: „Bieten Sie mir um Gottes willen kein Geld, Sie können mir keinen herberen Schlag verheken und die Heiligkeit dieser Stunde mehr in dem Staub ziehen. Ich bin kein Bettler, der Almosen heischt. Ich bin ein Künstler, der in fünfzigjährigem grauenollen Ringen alle Schreden des entsetzlichsten aller Kriege sah. Krank kam ich zurück, krank blieb ich bis zu meiner kürzlich erfolgten Entlassung aus dem Lazarett, und als ich mich wieder der Malerei widmen wollte, da sah ich, daß mein Können zerstört war.“

(Fortsetzung folgt.)

